

19. IV. 1918

Die Approbationierung im Kriege.

Die grüne Brotkarte.

Nach der ersten, der weißen Woche der Brotkarte begann mit dem geistigen Tage die grüne Woche. Die Abwechslung in den Farben der einzelnen Wochenarten ist nicht allein eine Kontrollmaßregel, sondern soll auch den Verkehr zwischen Verkäufern und Publikum erleichtern und Irrtümern in den Wochenabrechnungen, die Bäcker und Brotverkäufer wöchentlich mit den ihnen angewiesenen Brot- und Mehlkommissionen zu pflegen haben, nach Möglichkeit ausschließen. Im allgemeinen kann auch festgestellt werden, daß in dieser Hinsicht sich die Brotarten schon vollständig mit Erfolg eingeführt haben. Die ersten Tage genügten, um die verschiedenen Einrichtungen, die mit der Brotkarte in Verbindung stehen, wie das Annehmen der einzelnen Coupons in Gast- und Kaffeehäusern, die Abgabe mehrerer Coupons bei Brotbezug stets unter Vorweisung der Karte, dann die Bezugs- und Abrechnungslisten zwischen größeren Konsumenten und Bäckern einerseits und letzteren mit den verschiedenen Brot- und Mehlkommissionen andererseits, vollständig durchzusehen. Auf diese Weise war es möglich, eine teilweise Uebersicht über den Brotverbrauch in Wien innerhalb einer Woche zu gewinnen, und das Ergebnis ist, daß der Verbrauch bedeutend geringer ist, als man erwartete. Wenn erst die Gesamtziffern in verlässlicher Weise festgestellt sein werden, dürfte dieses Resultat in noch höherem Maße konstatiert werden können. Ob dieser Rückgang auf die Einsicht zur Sparsamkeit oder auch auf die nicht gerade allgemein beliebte Brotqualität beim Publikum zurückzuführen ist, können die Kommissionen nicht mit Sicherheit angeben. Gewiß hat auch der noch

immer nicht behobene Uebelstand, daß der Mehlbezug auf Grund der Karten nur selten möglich ist, seinen Teil am Rückgange.

In dieser Woche wird auch die Preiserhöhung eine Rolle im Konsum spielen. Nicht nur das Kriegsgebäck allein, sondern auch andre Sorten, wie Zwieback, Kafes und die Erzeugnisse bei Zuckerbäckern, die als Ersatz für das Frühstückgebäck verwendet werden, haben seit gestern die von uns bereits mitgeteilte Erhöhung in den Preisen erfahren, die durchschnittlich 25 Prozent beträgt. Damit dürfte eine neuerliche Reduktion des Konsums verbunden sein. Die Brotkarte, die auch den Zweck hat, eine Verbrauchsstatistik für spätere Berechnungen bei andauernder Mehlnot zu geben, dürfte in dieser Hinsicht sehr viel belehrendes Material liefern.

Der Einkauf der Semmelbrösel.

Ein Leser schreibt uns: „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie in Ihrer geschätzten Zeitschrift folgendes an geeigneter Stelle erwähnen würden: Wenn man jetzt auf Grund der neuen Bestimmungen Semmelbrösel kauft, so müßte man annehmen, daß in diesem Falle von den Brot-, beziehungsweise Mehlarten, nicht Mehlmarken, sondern Brotmarken abge schnitten werden. Kauft man also etwa $\frac{1}{2}$ Kilogramm Semmelbrösel, so müßten, da es sich ja nicht um reines Mehl handelt, sieben Brotmarken a 70 Gramm = 490 Gramm abge schnitten werden. Die Bäcker aber stellen sich auf einen andern Standpunkt, wie man mir mitteilte, auf Beschluß der Genossenschaft, und wer $\frac{1}{2}$ Kilogramm Semmelbrösel kauft, muß sich zehn Mehlmarken a 50 Gramm von der Mehlmarke abschneiden lassen, wird also bei der ohnedies gering bemessenen Brotzuteilung um drei Marken geschädigt.“